

# Des Zöllners kärglich Brot

Von Josef Brückl

Im Jahre 1778 werden in kurfürstlichem Auftrag Straße und Brücken zwischen Freising und Abensberg erbaut. Um die Gestehungs- und Erhaltungskosten einigermaßen decken zu können, wird ein neuer Weg- und Brückenzoll genehmigt, der durch einen Zöllner oder Mautner eingehoben wird.

Zunächst erhält dieses Geschäft pachtweise der Wirt von Tüntenhausen. Dieser kündigt aber den Vertrag im Jahre 1788 und das Amt geht auf den Straßeninspektor Steeber über. Als Amts- und Wohnsitz wird diesem das neu erbaute Mauthaus in Erlau nahe Zolling zugewiesen. Zehn Jahre fristet er mehr schlecht als recht sein Dasein. 1798 wird er als Mautschreiber nach Mittenwald versetzt. Steebers Amtsnachfolger in Erlau wird nun Johann Baptist Wailleder. Sein Gehalt beträgt jährlich 150 fl und 5% der anfallenden Mautgebühren. Diese Gebühren lauten dazumal wie folgt:

1 Pferd am beladenen Wagen	1 kr
1 Reitpferd, Ochse, Kuh	1 kr
1 Pferd am unbeladenen Wagen	— 1 Pf
1 Kalb, Lamm, Schaf, Geiß	— 1 Pf
Von einer Kraxen oder einem Schubkarren	— 2 Pf

Im Jahre 1780 gingen bei diesen Gebühren z. B. 620 fl 39 kr ein; der Anteil des Mautners hieraus beträgt also etwas über 31 fl.

Der neue Zöllner Wailleder tritt Anfang August 1798 sein Amt an. Er ist ein alleinstehender Witwer und als solcher geradezu an den Schrankenbaum gebunden; weder eine Ehefrau noch erwachsene Kinder können ihn ablösen. Im Vergleich mit anderen kurfürstlichen Unterbeamten, die oft eine vielköpfige Familie zu ernähren hatten und sich vielfach mit einem geringeren Gehalt begnügen mußten, steht sich Wailleder nicht schlecht. In normalen Zeiten wäre er sicher auch mit seinem Amt zufrieden gewesen. Doch jetzt herrschten unruhige Zeiten mit Kriegsnot und Teuerung. So richtet er bereits am 27. August 1798 ein Bittschreiben an den „Durchlauchtigsten Kurfürsten“:

„Euer Churfürstliche Durchlaucht etc. etc. geruhen zwar, mich als Bruckzöllner zu Zolling nächst Freising gnädigst anstellen zu lassen. Allein eben diese Anstellung ist für mich mehr Strafe als Belohnung und zwar aus folgenden Gründen:

1. Besteht mein ganzes Einkommen in jährlich 150 fl: wovon ich aus der Ursache nicht leben kann, weil
2. die Nahrungsmittel auch in Ortschaften, wo man selbige haben mag, dermal in höchstem Preise sind.
3. Es ist weder in Zolling noch im Revier etwas zu bekommen, da man mir alles vor der Nase vorbei nach Freising führt, sohin den Leuten schon gar nichts feil ist, wodurch ich leider veranlaßt bin,

4. einen beständigen Boten, der mir die Viktualien und Lebensbedürfnisse aus Freising holt, zu halten, welche Botenlöhne mir mein geringes Gehalt allein schon aufzehren.
5. Es bleibt mir kein Eehalt, weil man immer, sowohl am Tag als auch in der Nacht ohne auszuruhen, beim Schrankenbaum angespannt sein muß, welches auch zur Folge hat, daß
6. mir als einen ohnehin meistens kränklichen Mann, da mir kein Dienstbot bleibt, dieser Dienst ein für allemal zu beschwerlich ist, weil nie keine Ruh noch Rast und in Ermangelung dessen nicht einmal ein Vieh bestehen könnte.
7. Die Wohnung des amtierenden Bruckzöllners ist vom Orte Zolling weit entfernt, dagegen aber vom Gehölz und den Bergen kaum einen Steinwurf. Man muß immer in Sorge stehen, geplündert oder gar erschlagen zu werden.
8. Ich darf mir das ganze Jahr hindurch keine Hoffnung machen, in einen Gottesdienst zu kommen, weil ich immer beim Schrankenbaum stehen soll, und endlich
9. ist dieser Bruckzoll für keinen Beamten, oder doch wenigstens für einen Ledigen [geeignet]. Ein solcher Posten wäre nur für einen Confinwächter [= nebenamtlicher Zöllner], der verheiratet ist, oder für einen anderen Mann, welcher doch mit seinem Weibe abwechseln könnte, weit mehr geeignet.



Mauthaus in Erlau bei Zolling Federzeichnung: Peter Blab, Fischenau

Bei all diesen vorstehenden Gründen bitte ich daher Euer Churfürstliche Durchlaucht untertänigst, mich um so mehr auf einen meinen Verdiensten angemessenen Platz zu versetzen, oder bei Seiner Höchstdero Kanzlei oder Salzwesen anstellen zu lassen, als bei längerer Andauer Bruckzollner sein zu müssen, ich gänzlich entkräftet wider meinen Willen und Verschulden zum Schaden sowohl der höchsten Stelle als meinen eigenen alles müßte ohnaufgehalten passieren lassen.

Der ich mich zu gnädigster Bittserhör dann anderen höchsten Gnaden und Hulden untertänigst gehorsamst empfehle.

Untertänigst gehorsamster  
Johann Baptist Wailleder.  
Dero Bruckzollner in Zolling.“

Anstatt ihn zu versetzen, oder sein Gehalt aufzubessern, entschließt sich die kurfürstliche Hofkammer, ihm einen pensionierten Unterleutnant als Kontrolleur überzuordnen. Diese Demütigung und Mißtrauenskundgebung schmerzen den Zöllner sehr. Er kann diese

Schmach nicht ertragen, verläßt sein Zollhaus und irrt in einer kalten Januarnacht durch die Wälder der Umgebung. „Seine vorhin nicht beste gesundheitliche Verfassung zog ihm eine Kleinmütigkeit zu, und in einem ihn anwandelnden Wahnsinn entwich er, man weiß nicht wohin.“ Diese Mitteilung macht der Direktor des bayerischen Maut- und Zollwesens an den Kurfürsten am 14. Januar 1799. Einige Tage sucht die Polizei vergeblich nach dem Vermißten. Der verzweifelt umherirrende Zöllner klopft schließlich entkräftet und dem Ende nahe an die Pforte des St. Joseph Spitals. „Kaum aber ist er angekommen, ist er auch gestorben.“ So hat ein mehr leid- als freudvolles Leben ein trauriges Ende gefunden.

Quellennachweis:

HStA München, MF 60760.

Anschrift des Verfassers:

Oberlehrer Josef Brückl, 8 München 58, Kaltenbachstraße 11.

### Leserbriefe

Herr Schulrat A. Angerpointner, Karlsfeld, schreibt uns in Ergänzung des Beitrages „Die ältere Geschichte der Rothschaige bei Dachau“ von Dr. P. Dorner (Amperland 3[1967] 58 - 61):

Um Baumaterial für die Kolonisten von Karlsfeld zu gewinnen, wurde die „Rothenschwaigkirche“ abgebrochen. Der Befehl zum Abbruch erging am 22. August 1803 und hatte folgenden Wortlaut: „Die um Dachau ohn Ausnahm bestehenden ganz unnützen Kapellen um so mehr abzubrechen, als derlei Abbruch und Benutzung auch von den um München entlegenen Kapellen bereits verfügt worden ist.“ Der Abbruch der Rothschwaigkirche kostete 301 fl 49 kr. Man gewann dabei 51 850 Ziegelsteine, 5700 Stück Dachzeug (Dachziegel) und das Dachstuhlholz. 24 Fuhren (meist fuhr man durch das Dachauer Moos vierspännig) waren zum Abtransport notwendig.

„Da die aus Stein hergestellte Brücke auf der Landstraße nach Dachau (gemeint ist wohl die alte Würmbrücke bei der Rothschaige) allschon eine große Anzahl von Ziegelsteinen erfordert hat, in der Hauptsach aber generalverordnungsgemäß zu Durchläß und derlei Brückenbau die unnütze Kappelen verwendet und abgebrochen“, verblieb nicht mehr recht viel Material für die Ansiedler „bei der Brücke am Kanal nach Schleißheim“. Ausdrücklich wird nur noch erwähnt, daß das Anwesen des Kolonisten Hartmannsgruber, bei welchem der Hauptmann von Euler den Grundstein gelegt hatte, „aus Steinen der abgebrochenen Kirchen von der roten Schwaig“ erbaut worden ist.

Quellennachweise: Fr. Wismüller: Geschichte der Mooskultur in Bayern. Bd. 2, 1934. — Unveröffentlichte Aufzeichnungen von † August Neumair aus den im

April 1945 zu Rosenheim vollständig verbrannten „Urkunden über die Siedlung von Karlsfeld“. Das Manuskript wurde mir am 1. Mai 1942 vom Verfasser persönlich gewidmet.

Herr Staatsminister a. D. Dr. Schwalber, Dachau, weist uns unter Bezug auf den Aufsatz „Die Aufgaben des Dachauer Pflegers“ von Josef Bogner in Amperland 3 (1967) 67 f. darauf hin, daß die Pfleger bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts als herzogliche Kammerknechte galten und deshalb genau so wie die Ehhalten zu Maria Lichtmeß eingestellt wurden.

### Berichtigung

Zu S. 49 in Heft 3 (1967): Der Verfasser des Buches „Weiherosse und Roßweihe“ ist Rudolf Hindringer und nicht Prälat Dr. Hartig.

### Vorankündigung heimatkundlicher Veranstaltungen

Herbstprogramm des Historischen Vereins Freising:

8. Oktober: Im Moränengebiet des Inngletschers (Ebersberg - Traxl - Grafing - Schloß Ölkofen - Thal - Ostermünchen - Weihenlinden/Högling). Fahrpreis: DM 8,50.

14. November: Doz. Dr. W. Torbrügge: Vortrag über die Bronzezeit.

6. Dezember: Bilderschau: Farbdias von den Sommerfahrten des Vereins.